



125 Jahre Raiffeisen am Bodensee

INHALT

Vorwort	3
Die Voraussetzungen	4
Der Ideengeber	5
Die Gründungsphase	8
Die Jahrhundertwende	11
Der Erste Weltkrieg	14
Die Zwischenkriegszeit	14
Deutsches Reich und Zweiter Weltkrieg	16
Niederlage und Befreiung	18
Die Nachkriegszeit	18
1970 bis zur Jahrtausendwende	22
Die Raiffeisenbank am Bodensee in der heutigen Struktur	25
Die Raiffeisenbank am Bodensee im Jahr 2015	28
Ausgewählte Literatur und Quellen	31

IMPRESSUM

Herausgeber: Raiffeisenbank am Bodensee, Hard

Recherche, Konzept und Text: Dr. Friederike Hehle,
Dornbirn, www.historizing.at

Lektorat: Thorsten Bayer, Bregenz

Text S. 3 und Kap. „Die Raiffeisenbank am Bodensee in der
heutigen Struktur“ Vorstand Norbert Baschnegger

Gestaltung: Raiffeisenbank am Bodensee, Brigitte Sternath

Abbildungen: S. 8: Gemeindearchiv Hard, AF-1504 und 75
Jahre Raika Höchst 1965, S. 26; S. 9: Friederike Hehle; S. 10:
Vbg. Landesarchiv, Rep. 14-106 Vereine, BH Bregenz, 1893
V41, Sch. 130; S. 12: 75 Jahre Raika Höchst 1965, S. 28/
Foto Plankensteiner; S. 19: Gemeindearchiv Hard, AF-1549;
S. 20: 75 Jahre Raika Höchst 1965, S. 19/Foto E. Schmid
und Marktgemeinde Lauterach, HB002; S. 21: 75 Jahre Rai-
ka Höchst 1965, S. 17/Foto Plankensteiner; S. 23: Marktgemeinde
Lauterach, HB003; alle anderen: Raiffeisenbank am
Bodensee

Hard, im Juni 2015

VORWORT

„Gegründet aus der Not“, dies ist eine der Sichtweisen für das Entstehen der Genossenschaften im ausgehenden 19. Jahrhundert. Mit Blick auf die Gründungen in unserer Region drängt sich eine weitere Erklärung auf: Es war eine Idee, die auf der Höhe ihrer Zeit war. Die Region am Bodensee war noch ländlich geprägt, Industrie und Gewerbe standen am Anfang einer lebhaften Entwicklung.

In diesem Umfeld wuchs der Bedarf nach einer Ortsbank. Das Leben der Menschen war von der Suche nach einer Verbesserung der Lebensumstände, nach bescheidenem Wohlstand geprägt. Hilfe zur Selbsthilfe war ein Treiber der Entwicklung. Ein Leitspruch aus dieser Zeit hat noch heute Gültigkeit: „Das Geld aus dem Dorfe für das Dorf“. Der persönliche Kontakt mit den Menschen vor Ort, die Nähe zum Kunden ist auch heute noch ein Wesensmerkmal der Bank.

Bei den Menschen in der Region, bei unseren Mitgliedern und Kunden bedanken wir uns und freuen uns, wenn wir auch in Zukunft an den Herausforderungen der Zeit gemeinsam wachsen können!

Vorstand und Aufsichtsrat, im Juni 2015



V. l. n. r.: Gernot Uecker, Walter Sternath, Norbert Baschnegger, Martin Hermann, Elmar Rhomberg, Kurt Zimmermann, Hans-Peter Platz, Wolfgang Rohner, Gebhard Pfeiffer, Reinhold Eberle, Gerald Mathis
Auf dem Foto fehlt: Franz Bereuter

DIE VORAUSSETZUNGEN: WIRTSCHAFT UND BANKEN IM 19. JAHRHUNDERT

Die zunehmende Industrialisierung im 19. Jahrhundert führte dazu, dass die Finanzwirtschaft immer mehr an Bedeutung gewann. Die Rolle des Geldes, vor allem seine Verfügbarkeit, aber auch die Verlagerung, wurde für breitere Gesellschaftsschichten zum Thema.

Banken als Ausnahmeerscheinung

In Vorarlberg gab es im frühen 19. Jahrhundert nur wenige Bankinstitute. Beispiele sind das Bankhaus der jüdischen Familie Brettauer aus Hohenems und das ebenfalls in Hohenems ansässige und international tätige Bankhaus der Gebrüder Schwarz. Private Geldgeber deckten einen Großteil des Geschäftes ab. Stellvertretend sei hier an den Kampf von Gallus Moosbrugger und Franz Michael Felder oder die Lechtaler als Kreditgeber im Bregenzerwald erinnert. Es war eine ganz eigene Form der Kreditwirtschaft. Willkür und Wucher waren auf jeden Fall auch Bestandteil dieses Systems. Die Gründung von Banken war nicht nur im Zuge der

zunehmenden Industrialisierung erforderlich, sondern auch für einen faireren Zugang zu Bankleistungen gerade im ländlichen Raum.

Bankengründung

Die ersten Bankgründungen waren Sparkassen nach den Ideen des Pfarrers Johann Baptist Weber. 1822 wurde in Bregenz eine Sparkasse gegründet, zwanzig Jahre später in Feldkirch und in den 1860er-Jahren auch in Dornbirn.

Als erste Genossenschaftsbanken wurden die Spar und Vorschusscas sen Egg und Rankweil in den 1870er-Jahren gegründet. Bei ihnen handelte es sich um Genossenschaften für Gewerbetreibende, die Vorläufer der heutigen Volksbank Vorarlberg nach dem System Schulze-Delitzsch.

DER IDEENGEBER: FRIEDRICH WILHELM RAIFFEISEN



Friedrich Wilhelm Raiffeisen

Ähnliche Entwicklungen wie in Vorarlberg verzeichneten auch andere ländlich geprägte Gebiete im deutschsprachigen Raum wie etwa der rheinland-pfälzische Teil des Westerwaldes.

Im dortigen Hamm kam 1818 mit Raiffeisen ein junger Mann zur Welt, dessen Ideen die Finanzwelt entscheidend prägen sollten.

Finanzielle Sorgen belasten Kindheit und Jugend

Raiffeisens Kindheit war von finanziellen Sorgen wegen der Entlassung des Vaters aus dem Bürgermeisteramt aufgrund Jähzorns und Unregelmäßigkeiten in der Armenkasse überschattet. Eine höhere Schulbildung bzw. ein Studium blieb ihm dadurch verwehrt. Er entschied sich daher für eine Militärlaufbahn, musste jedoch seinen Dienst aufgrund eines Augenleidens nach sieben Jahren quittieren.

Not macht erfängerisch

Raiffeisen bekam eine Stelle in der Verwaltung und wurde mit 26 Jahren Bürgermeister der Westerwälder Gemeinde Weyerbusch. Verkehrsmäßig abgeschieden, trat die Armut der überwiegend bäuerlichen Bevölkerung hier besonders eindrücklich zutage. Insbesondere im Winter 1846, als die Menschen nach Missernten kein Geld mehr hatten, um Brot zu kaufen, und die überregionale Regierung für dringend erforderliche Getreidelieferungen Barmittel forderte, entwickelte er die Idee eines unbürokratischen Hilfsvereins. Die Wohlhabenderen brachten ihr Geld in einen Fonds ein und tilierten damit die Schulden. Der Fonds galt gleichzeitig als Bürgschaft für Kredite, die Raiffeisen aufnahm, um weitere Getreidelieferungen zu besorgen. Sein Plan ging auf, denn nach dem Ende der Not konnten die Bedürftigen ihre Schulden zurückzuzahlen.

Auch in Flammersfeld und Heddersdorf, wo Raiffeisen danach als Bürgermeister wirkte, gründete er ähnliche Hilfsvereine. Dabei nützte er das Prinzip der Hilfe zur Selbsthilfe, das er im christlichen Grundgedanken der Nächstenliebe verankert sah. Es bildete die gedankliche Basis der späteren Genossenschaften.

Überregionale Bekanntheit im Ruhestand

Raiffeisens Fürsorge für seine Mitmenschen und der damit verbundene Einsatz zehrten an seiner Gesundheit, sodass sich seine Sehkraft zunehmend verschlechterte. 1865 suchte er daher um vorzeitige Entlassung in den Ruhestand an. Neben einem Weinhandel, mit dem er seine Familie ernährte, konzentrierte er fortan seine ganze Kraft auf die Weiterentwicklung seiner Ideen. 1866 erschien sein bahnbrechendes Buch „*Die Darlehenskassen-Vereine als Mittel zur Abhilfe der Noth der ländlichen Bevölkerung, sowie auch der städtischen Handwerker und Arbeiter*“.

Das Buch verhalf seinen Ansätzen zu überregionaler Bekanntheit — auch über die Grenzen des damaligen Königreichs Preußen hinaus — und führte zur Gründung zahlreicher Darlehenskassen-Vereine. Auf dem Gebiet des heutigen Österreichs gründete die Gemeinde Mühldorf bei Spitz an der Donau den ersten Darlehenskassenverein 1886.

Raiffeisens Bekanntheitsgrad führte zu einer intensiven Vortrags- und Beratungstätigkeit. So kam es rasch zu mehreren Vereinsgründungen, bald auch zur Einrichtung zentraler Geldausgleichsstellen, da sich die Vereine vermehrt gegenseitig halfen.

Trotz Krankheit stellte Raiffeisen sein Leben unermüdlich in die Sache seiner Ideen, bevor er im März 1888 fast erblindet starb, nur wenige Tage vor seinem 70. Geburtstag.

Sparbücher im Wandel der Zeit



Die um 1910 ausgegebenen Bücher hatten noch harte Karton-Deckel und trugen den Namen der Bank sowie des Besitzers auf dem Umschlag. In den 1960er-Jahren lösten allgemein gütige Umschläge aus Kunststoff die Karton-Deckel ab. Auch heute noch erfreut sich das Sparbuch trotz Online-Sparkonten großer Beliebtheit.

DIE GRÜNDUNGSPHASE: HILFE ZUR SELBSTHILFE

Ähnlich wie im Westerwald war es in Vorarlberg eine naturbedingte die zur Gründung der ersten Raiffeisenkasse führte. Im Herbst 1888 brachte eine Überschwemmung des Rheins große Not in die betroffenen Gemeinden, allen voran Lustenau. Die Ernte war großteils zerstört, Maschinen und Häuser trugen erhebliche Schäden davon. Die Betroffenen verfügten über zu wenig Geld, und Kredite erhielten sie nicht – der Handlungsbedarf war somit groß. Die Umsetzung der Ideen Raiffeisens erschien als Rettung in dieser schwierigen Lage. So nahm die Spar- und Darlehenskasse Lustenau als erste ihrer Art in Vorarlberg am 1. Mai 1889 den Betrieb auf. Bereits wenige Monate später, im August, eröffnete der Spar- und Darlehensverein Wolfurt die zweite Raiffeisenkasse. Im Jahr darauf sollten Hard und Höchst folgen.



Raiffeisen in Hard

Die Gründungsversammlung des Harder Spar- und Darlehenskasse-vereins fand am 31. Jänner 1890 mit insgesamt 17 Mitgliedern statt. Die Aufnahme der Geschäftstätigkeit unter Vorstand Anton Schwärzler erfolgte nur wenige Wochen später am 1. April. Die ersten Kassenstunden hielt der Zahlmeister in einem Raum des alten Schulhauses, der heutigen Musikschule in der Kirchstraße 10.



Raiffeisen in Höchst

Am 2. April 1890 kam es in Höchst zur Gründung der inzwischen fünften „Spar- und Darlehenskasse nach dem System Raiffeisen“. Gemeinderat Ulrich Künig fungierte als erster Obmann. Geschäftsbeginn war nur wenige Tage nach Hard am 5. April. Auch hier wickelte der Zahlmeister seine Geschäfte in einem Raum im ersten Stock des Schulhauses am Kirchplatz ab.



Raiffeisen in Lauterach

Als insgesamt elfte Institution folgte 1893 Lauterach: Am 22. Oktober gründeten 35 Lauteracher den „Spar- und Darlehenskassen-Verein für Lauterach“ unter Vorsitz des Wölflinger Oberlehrers und Schulleiters Wendelin Rädler - er war 1892 vom Vorarlberger Landtag zum Kassenberater bestellt worden. Erster Obmann war Gemeindevorsteher Josef Büchele. Der Lauteracher Zahlmeister Wilhelm Pfanner stellte in seinem Haus, heute Bundesstraße 87, ein Zimmer für die Kassenstunden zur Verfügung.

Raiffeisen in Gaißau

In Gaißau fanden die Ideen Raiffeisens mit der Gründung des Spar- und Darlehenskassenvereins Anfang Januar 1898 ihre praktische Umsetzung. Er nahm seine Geschäfte unter Obmann Sylvester Lutz am 4. Jänner auf.

Raiffeisen in Fußbach

Die Fußbacher entschieden sich erst relativ spät für eine Gründung. Die

Verbandsnachrichten berichteten daher humoristisch über die Neugründung der Spar- und Darlehenskasse Fußbach, am 16. September 1907 im Gasthaus zum Schiff: „*Die alte unbezwingbare Festung Fußbach am Rhein hat kapituliert. General Rädler ist in Begleitung seines Generalstabchefs Spieler gestern unter strömendem Regen in Fußbach eingezogen. Der Sieg der Raiffeisenarmee war ein vollständiger*“. Gemeinderat Franz Josef Schneider wurde erster Obmann.

Organisation und Vereinszweck

Laut Statuten waren die Vereine wie folgt organisiert: Die Verwaltung oblag dem Vorstand, bestehend aus dem Obmann, seinem Stellvertreter und weiteren Mitgliedern. Unterstützung bekam er vom Zahlmeister, der gleichzeitig Buchhalter und Schriftführer war. Der Aufsichtsrat setzte sich aus mindestens drei Mitgliedern zusammen und überwachte die Geschäftsführung des Vereines. Sämtliche Funktionäre wurden auf der Vollversammlung von allen Vereinsmitgliedern gewählt und waren grundsätzlich für die Dauer von vier Jahren bestellt. Die Tätigkeit des Vorstands und des Aufsichtsrates erfolgte ehrenamtlich, nur der Zahlmeister erhielt eine Entlohnung: In Lauterach betrug sie jährlich 60 Gulden. Zum Vergleich: Ein Kilo Brot kostete 1890 ca. 0,13 Gulden.



Den Spar- und Darlehenskassen war die Rechtsform einer registrierten Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung sowie die Verwendung standardisierter Statuten gemeinsam.

Die Aufnahme der Geschäftstätigkeit in zentraler Ortslage hatte einerseits Sicherheits-Vorteile. Andererseits konnten die Bankgeschäfte bequem nach dem Besuch des Gottesdienstes erledigt werden — denn in ihrer Anfangszeit waren die einzelnen Vereine als „Sonntagskassen“ ausgelegt. Kassenstunden fanden nur sonntags statt: entweder am späten Vormittag wie in Lauterach, oder zwischen drei und vier Uhr nachmittags wie in Hard.



Die dabei getätigten Geldgeschäfte erfolgten ausschließlich in bar, und die Abwicklung war denkbar einfach: Der Zahlmeister hielt die jeweiligen Einnahmen und Ausgaben händisch in einem Tages-Kassabuch fest und vermerkte sie im je-

weiligen „Spar-Einlage-Buch“ oder „Darlehens-Abstattungsbuch“, das ihm der Kunde vorlegte. Ebenfalls händisch erfolgte die Buchhaltung mittels Amerikanischem Journal, der einfachsten Form doppelter Buchhaltung.

Der Vereinszweck bestand darin, „die Verhältnisse seiner Mitglieder in sittlicher und materieller Beziehung zu verbessern“. Allen Gründervätern gemeinsam war der Wunsch, den Sparsinn der Bevölkerung zu fördern und damit in weiterer Folge den bäuerlichen und gewerblichen Mittelstand in Form von Darlehen sowie durch die Bildung von Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften zu stärken. Nachdem nur die Einwohner der jeweiligen Gemeinde Mitglied werden konnten, war die grundlegende Idee, das Geld aus dem Dorf für das Dorf verfügbar zu machen.

DIE JAHRHUNDERTWENDE: RAIFFEISEN ALS LANDESWEITES PHÄNOMEN

Vorarlberg war um 1890 stark bäuerlich geprägt: Rund 35.000 Menschen arbeiteten in der Land- und Forstwirtschaft, etwa 28.000 in der Sachgüterproduktion und nur ca. 9.000 im Dienstleistungssektor.

Die Ideen Raiffeisens fanden daher bei der überwiegend bäuerlichen Bevölkerung breiten Anklang, was sich in einer großen Zahl an neu gegründeten Spar- und Darlehenskassenvereinen bemerkbar machte. Im Jahr 1900 gab es über 60 Raiffeisenkassen in Vorarlberg. Das Ende der Fahnenstange war jedoch noch lange nicht erreicht.



1892 löste die Krone den Gulden im Verhältnis 2:1 als offizielle Währung in Österreich-Ungarn ab. Dennoch sollten Gulden noch bis zum Jahr 1900 als Zahlungsmittel im Umlauf bleiben.

Gründung des Landesverbands

Bereits 1894 entstand der Wunsch nach einer zentralen Ausgleichsstelle für die Spar- und Darlehenskassenvereine. Am 3. Jänner 1895 beschlossen insgesamt 15 Kassen, einen „Verband der Spar- und Darlehenskassenvereine in Vorarlberg“ zu gründen – es war nach Tirol der zweite Zentralverband Österreichs.

Am 29. April dieses Jahres fand in Dornbirn die konstituierende Sitzung, bei der 13 der insgesamt 32 bestehenden Kassen die Satzungen beschlossen, statt. Erster Anwalt, wie der Vorstandsvorsitzende hieß, wurde Johann Kohler aus Schwarzach. In den Anwaltsschaftrat wählten die Beteiligten unter anderen Wilhelm Pfanner aus Lauterach. Ihm kam damit insofern eine besondere Rolle zu, als die Verbandskasse bis zu ihrem Umzug nach Bregenz im Jahre 1911 in seinem Haus in Lauterach untergebracht war. Ab 1898 übernahm Wilhelm Pfanner die Verbandsbuchhaltung von Raiffeisen-Pionier Wendelin Rädler und war gemeinsam mit ihm Verbandsvertreter für das Unterland. Dies sicherte Lauterach enge Verbindungen zum Landesverband.

Beschränkung der Beträge

Um einen zu großen Einfluss einzelner Bürger auf die Kasse zu vermeiden, wurde anfangs die Höhe der Geldeinlagen bzw. -ausleihungen pro Person beschränkt. In Hard durften Mitglieder höchstens 1.000 Gulden sparen bzw. 500 Gulden leihen. Spareinlagen wurden mit vier und Darlehen mit fünf Prozent verzinst. Im ersten Jahr der Geschäftstätig-

keit war die Nachfrage nach Darlehen in Hard jedoch so gering, dass eine Senkung der Darlehenszinsen angedacht wurde.

Eine Vorstellung vom Umfang der Spar- und Darlehenskassen von Hard, Höchst, Lauterach und Gaißau – auch im Vergleich mit der größten Kasse Vorarlbergs in Lustenau – im Jahre 1900 liefert folgende Tabelle (Währung in Kronen und Heller):

Kassenverein	Mitgliederzahl	gemessen an Einwohnerzahl	Reingewinn	Umsatz
Hard	153	5,3 %	682,03	362.188,88
Höchst	199	9,5 %	590,72	637.695,02
Lauterach	151	8,8 %	453,87	467.463,46
Gaißau	40	9,2 %	31,37	65.624,07
Lustenau	487	7,8 %	1.968,65	1.049.449,62

Erweiterung um das Warengeschäft



Um 1900 kam zum Geld- auch das Warengeschäft – vor allem für den Vertrieb von Futter- und Düngemitteln – dazu. Die Vorteile lagen klar auf der Hand: Durch den gemeinschaftlichen Einkauf konnten insgesamt bessere Preise erzielt werden. So erwarb die Spar- und Darlehenskasse Höchst für die Lagerung der eingekauften Waren ein heute nicht mehr bestehendes Magazin-

gebäude im Blumenweg. Auch der Landesverband ließ in der Bahnhofstraße in Lauterach, der ehemaligen Seifenfabrik, ein Warenlager einrichten.

Verlegung der Kassenräume

Die Jahrhundertwende brachte erste Verlegungen der Kassenräume: Als der Lauteracher Gemeindesekretär Martin Natter 1905 Zahlmeister wurde, wechselte das Kassenlokal in das Gemeindeamt in der alten Schule. Mit der Übernahme des Zahlmeister-Amts durch Gemeindesekretär Ludwig Brüstle 1912 erfolgte eine Erweiterung der Kassenstunden. Diese fanden nun am Montag und Freitag jeweils abends statt.

Einführung der Heimsparkassen



Die Geschäftsentwicklung war in diesen Jahren insgesamt günstig. 1907 entdeckte man Kinder als potenzielle Kunden, es kam in Lauterach zur Ausgabe erster Heimsparkassen. Der Aufsichtsrat wünschte sich, „dass man von dieser segensreichen Einrichtung besonders in

Anbetracht der Förderung des Sparsinnes bei den Kindern recht ausgiebigen Gebrauch mache“.

Mitunter gab es jedoch auch Einbrüche. In Hard machte sich etwa im Jahre 1910 aufgrund der schlechten Auftragslage der Sticker ein Rückgang in der Geschäftsgebarung bemerkbar. Umso wichtiger war in dieser Zeit die Förderung des Sparsinns der Bevölkerung. In diesem Sinne schaffte auch Hard 1911 die ersten Heimsparkassen an. So setzte der Spargedanke zunehmend auch im Alltag ein sichtbares Zeichen.

DER ERSTE WELTKRIEG: KRIEGSANLEIHEN UND MANGELWIRTSCHAFT

Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs im Juli 1914 brachen schwierige Zeiten für die Spar- und Darlehenskassen heran. Die Finanzierung des Krieges erfolgte in Form von Schuldverschreibungen und Anleihen — unter anderem durch Geld aus Hard, wo ein Großteil des Kassenvermögens als Kriegsanleihe gezeichnet worden war. Mit fort schreitendem Kriegsverlauf setzte eine Entwertung der Krone ein.

1918, nach der Niederlage Österreich-Ungarns, zerfiel der Vielvölkerstaat. Die junge Republik Österreich kämpfte mit einer darniederliegenden Wirtschaft und hohen Reparationszahlungen, aber auch mit Rohstoffknappheit und Lebensmittelrationalisierungen. Die gezeichneten Anleihen hatten ihren Wert eingebüßt. Für die Spar- und Darlehenskassenvereine galt es nun, das Vertrauen in das Sparen mühsam zurückzugewinnen.

Die staatspolitischen Änderungen nach 1918 hatten bedeutende wirtschaftliche Auswirkungen, vor allem, was die Wertentwicklung des Geldes betraf. Ein Revisionsbericht über die Spar- und Darlehenskasse

DIE ZWISCHENKRIEGSZEIT: INFLATION UND POLITISCHE UNRUHEN

Hard vom Mai 1920 nahm die weitere Entwicklung vorweg: „*Finanziell steht der Kassenverein gut da. Eine bedeutende Summe ist beim Verband für etwaige geldarme Zeiten, die nicht in mehr allzuferner Ferne stehen, hinterlegt.*“

Hyperinflation griff um sich

Dementsprechend entwickelte sich der Umsatz in Hard in der ersten Hälfte der 1920er-Jahre: Belief er sich 1919 noch auf 900.000 Kronen, so steigerte er sich ein Jahr später auf 42 Millionen Kronen. 1922 betrug der Umsatz 2,5 und zwei Jahre später 28,2 Milliarden Kronen.

Der rasante Anstieg war jedoch weniger dem wirtschaftlichen Aufschwung geschuldet als vielmehr der Hyperinflation als Folge einer gesteigerten Geldmenge auf dem Markt. Erst mit der Einführung des Schillings im Dezember 1924 im Verhältnis 1:10.000 beruhigte sich der Markt wieder.

Spar- und Darlehenskassen-Verein Hard

registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.

Briefkopf der Spar- und Darlehenskasse Hard um 1920

So setzte die Harder Kasse nach der Währungsumstellung 2,4 Millionen Schilling um.

In diesem Zusammenhang ist auch die Ausweitung der Kassenstunden in Hard zu sehen: Dem erhöhten Betreuungsbedarf der Kunden entsprach die Spar- und Darlehenskasse Hard mit einer Einführung täglicher Kassenstunden am Abend von April 1922 an.

Wie engagiert die Funktionäre der Spar- und Darlehenskassen in diesen schwierigen Jahren waren, zeigt ein Nachruf auf den 1923 verstorbene Harder Zahlmeister Franz Jussel: „*An seiner Raiffeisenkasse hing Jussel bis zu seinem Tode mit Leib und Seele im eigentlichen Sinne des Wortes. Stets mußten ihm die Bücher noch an sein Krankenbett gebracht werden, um bis zum letzten Tage die Eintragungen noch persönlich vorzunehmen.*“

Technisch auf dem neuesten Stand war in diesen Jahren die Spar- und Darlehenskasse Höchst. Denn spätestens ab 1925 verfügte sie über einen Telefonanschluß mit der Nummer 8. Hard und Lauterach sollten erst nach dem Krieg, in den Jahren

1947 bzw. 1953, einen Telefonanschluß in Betrieb nehmen.

Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise

In Österreich war der Zusammenbruch des US-amerikanischen Aktienmarktes im Oktober 1929 erst mit Zeitverzögerung spürbar. Der Kollaps der Creditanstalt für Handel und Gewerbe, bei welcher der Staat 1931 als Retter einsprang, verursachte einen Ansturm auf die Bankschalter im ganzen Bundesgebiet und einen entsprechenden Geldabfluss aus den Banken. Eine Verknappung der Geldmittel ging mit steigender Arbeitslosigkeit der Bevölkerung einher. In Hard musste die Kreditgewährung aufgrund der Abhebung beträchtlicher Spareinlagen eingeschränkt werden. In Lauterach waren etliche Schuldner mit der Rückzahlung ihrer Darlehen säumig, was folgende Empfehlung des Landesrevisionsamtes bewirkte: „*Bei den derzeitigen Verdienstmöglichkeiten ist die Abzahlung eines Darlehens auf einmal nahezu ausgeschlossen; umso mehr wolle man immer wie bereits angeführt, auf monatliche, wenn auch kleine, Abzahlungen dringen.*“

Politische Umwälzung brachte Unruhe

Während sich die Wirtschaft Mitte der 1930er-Jahre langsam erholte, war die innenpolitische Lage äußerst angespannt. Es kam immer wieder zu Auseinandersetzungen zwischen den drei großen Lagern der Christlich-Sozialen, Deutsch-Nationalen und der Sozialisten, die schließlich in Bürgerkrieg und Diktatur endeten. Der Boden für den Anschluss an das Deutsche Reich wurde schon ab 1934 bereitet.



*Satzungen der Spar- und Darlehenskasse Höchst
1936*

Die Statuten der einzelnen Institutionen waren immer wieder Anpassungen unterworfen. So auch im Jahr 1936: Im Zuge der Einsetzung neuer Satzungen kam es sowohl in Lauterach als auch in Höchst zur Umbenennung in „Spar- und Darlehenskasse“. Der ursprüngliche Zusatz „Verein“ fiel dabei weg und ließ damit die Auszahlungsstelle stärker in den Vordergrund treten.

Im März 1938 löste die deutsche Reichsmark den österreichischen Schilling als offizielles Zahlungsmittel im Verhältnis 1:1.5 ab.

DEUTSCHES REICH UND ZWEITER WELTKRIEG

Mit dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich galt vom 1. April 1938 an das Reichsgesetz über das Kreditwesen von 1934, das unter anderem ein Ende des bis dahin gültigen Bankengeheimnisses brachte. Ebenfalls begann mit der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten die Gleichschaltung der Wirtschaft, die Eigenverwaltung der Genossenschaften war nur noch eingeschränkt möglich.

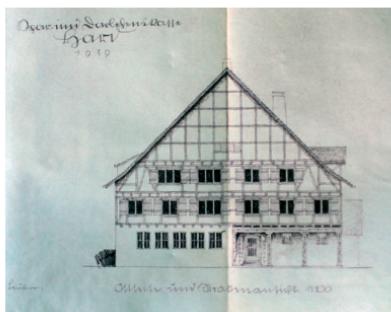
Zeitgleich mit dem Anschluss erfolgte am 1. April in Hard die Einführung eines halbtäglichen Kassenverkehrs, und sieben Monate später hielt die Kasse ganztagig offen.

Die laufende Erweiterung des Bankgeschäfts führte in Hard zu steigender Platznot. 1930 gab es mit der Gemeinde erste Verhandlungen über den Kauf des Platzes vor dem

Kreuzschwesternhaus zur Bebauung mit einem Vereinshaus, jedoch ohne Erfolg. Erst 1938 gelang es, einen rund 800 m² großen Baugrund aus dem Areal der 1924 abgebrannten Jenny Handdruckerei um 10.000 Schilling zu kaufen und ein Kassengebäude darauf zu planen.

Der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs im September 1939 vereitelte den Bau zur Gänze. 1940, zum 50-jährigen Jubiläum, erweiterte Hard seine Geschäftstätigkeit auf den Warenverkehr. Dafür kaufte es im Sommer das Gasthaus Sonne und richtete dort ein Warenlager ein.

Während des Krieges verteilten die Raiffeisenkassen die Bedarfsgüter für die Bevölkerung, so auch bei spielhaft in Höchst. Auch das Futter- und Düngemittelgeschäft sowie die allgemeinen Geldgeschäfte weiteten sich aus. Darüber hinaus beschloss die Vollversammlung im November 1941 eine Eingliederung der Spar- und Darlehenskasse Fußbach in Höchst, sodass der Tätigkeitsbereich nochmals entsprechend wuchs.

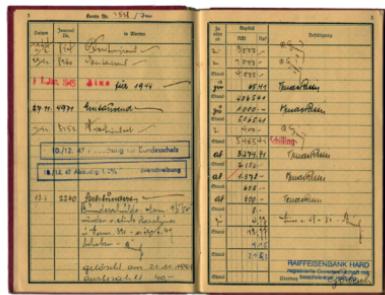


1939 schrieb die Spar- und Darlehenskasse Hard einen Architekturwettbewerb aus. Als Sieger ging das Projekt des Dornbirner Architekten Emanuel Thurnher hervor. Er plante einen dreigeschossigen Bau mit Fachwerk-Elementen an der Fassade und steilem Giebeldach.

NIEDERLAGE UND BEFREIUNG ÖSTERREICHS

Mit der Wiedererrichtung Österreichs konnte auch die Selbstverwaltung 1945 im Genossenschaftswesen wieder neu aufgebaut werden. Die Grundsätze der Selbsthilfe, der Selbstverwaltung und der Selbstverantwortung im regionalen Bereich erwachten wieder zu neuem Leben.

Im Dezember 1945 erfolgte die Währungsumstellung von Reichsmark auf Schilling im Verhältnis 1:1. Spareinlagen wurden erst wieder von 1948 an verzinst.



DIE NACHKRIEGSZEIT: AUFBAU UND WIRTSCHAFTSWUNDER

Die Nachkriegsjahre waren Jahre des Aufbaus und starken wirtschaftlichen Wachstums. Für die Spar- und Darlehenskassen bedeutete dies eine verstärkte Nachfrage nach Darlehen und somit eine Ausweitung des Geschäftsumfangs.

Dabei stießen sie zunehmend an ihre personellen, vor allem aber auch räumlichen Grenzen. Die Fol-

ge war eine Ausweitung der Öffnungszeiten – beispielsweise in Lauterach, wo die Kasse nun ganztägig offen hielt. Darüber hinaus kam es zur Errichtung eigener Gebäude für die Bank- und Warengeschäfte, was für ein neues Selbstverständnis der Spar- und Darlehenskassen sprach.

Errichtung eines eigenen Gebäudes in Hard

In Hard war die Errichtung eines Warenlagers besonders dringend, da das Gasthaus Sonne aufgrund des Rückstellungsgesetzes von 1947 an den früheren Besitzer zurückgegeben werden musste.

Ab diesem Zeitpunkt trug man sich in Hard daher wieder mit dem Gedanken der Errichtung eines kombinierten Kassen- und Warengebäudes. Auf dem 1938 erworbenen Grundstück standen Anfang der 1950er-Jahre noch Wehrmachtsbarracken, die erst gegen Bezahlung einer Ablöse in der Höhe von 5.000 Schilling abgerissen werden konnten. Im April 1953 startete der Neubau. Architekt war Willibald Braun aus Bregenz – er hatte bereits 1939 erfolglos am Wettbewerb teilgenommen. Für den Neubau wurde ein Darlehen in der Höhe von 300.000,- Schilling vom Genossenschaftsverband in Anspruch genommen.



Im Dezember 1953 erfolgte die feierliche Eröffnung des neuen Gebäudes für die Spar- und Darlehenskasse Hard.

Auch in Höchst genügte der Amtsraum in der Volksschule längst nicht mehr. Außerdem wurde der Raum für schulische Zwecke gebraucht. So übersiedelte die Kasse 1948 in die Räume der ehemaligen Post in der Drogerie Jochum, Bundesstraße 86. Groß war der Unmut der Bevölkerung in diesen wirtschaftlich schwierigen Nachkriegsjahren über einen Vorfall, der sich in der Nacht vor der Übersiedlung der Kasse vom Schulhaus in die Drogerie Jochum ereignete: Bei einem bis heute ungeklärten Einbruch erbeuteten der oder die Täter 34.500 Schilling. Zum Vergleich: Ein Kilo Brot kostete damals 1,10 Schilling.

In Höchst war die starke Bautätigkeit der Nachkriegsjahre besonders deutlich spürbar: Hatte es 1948 noch 500 bewohnte Häuser gegeben, wurden bis 1965 weitere 400 Häuser dazugebaut, was vielfach zur Inanspruchnahme eines Darlehens führte. Da die Nachfrage nach Darlehen höher war als der gleichzeitige Einlagenzuwachs, konnte die Bank 1951 nur die Hälfte der beantragten Kredite gewähren. Erst 1953 konnte dieser Geldknappheit wieder entgegengetreten werden.



Bautätigkeit in Lauterach

In Lauterach brachte die Nachkriegszeit eine Ausweitung der Kassenzeiten mit sich. Von 1946 an gab es zwei Kassentage: Montag und Freitag jeweils von 20 bis 22 Uhr - also äußerst kundenfreundlich außerhalb gewöhnlicher Arbeitszeiten.

Auch der Warenvertrieb erfuhr in der Nachkriegszeit einen neuen Auftrieb. Mit dem bestehenden Magazin fand man bei weitem nicht mehr das Auslangen, sodass die Vollversammlung 1950 die Errichtung eines neuen Kühl- und Lagerhauses in der Landstraße 32 entschied. 1952 wurde dieses in Betrieb genommen, später auch die Obstkühlranlage und der Tiefkühlraum. Die Finanzierung der Kühlanlagen erfolgte zu einem Großteil über einen nicht rückzahlbaren ERP-Kredit.

Touristen und Grenzgänger waren für Höchst von besonderer Bedeutung – letztere vor allem, weil sie durch ihre Arbeit in der Schweiz Devisen nach Vorarlberg brachten. Damit ergab sich ein neues Betätigungsgebiet. 1953 erwarb die Spar- und Darlehenskasse Höchst direkt neben dem Zollamt ein Grundstück, auf dem ein Kiosk für Geldwechselgeschäfte eingerichtet wurde. Gleichzeitig erwirkte sie durch Satzungsänderungen die Berechtigung für Geldwechsel- und Devisengeschäfte.



Am 1. Mai 1951 nahm Arthur Brüstle im Schönenbergerhaus, Bundesstraße 80, den Tagesbetrieb auf und war somit der erste ganztägige Kassendienstete. In diesem Jahr erwarb die Spar- und Darlehenskasse jenes Grundstück, auf dem ehemals das Gasthaus Löwen gestanden hatte. In den folgenden Jahren wurden ein Warenlager sowie das erste eigene Kassengebäude nach den Plänen von Architekt Pfanner errichtet. Die Fertigstellung und feierliche Eröffnung des Gebäudes, das im ersten Stock auch eine Wohnung beherbergte, erfolgte im Mai 1955.

Der Bau war zu einem äußerst günstigen Zeitpunkt fertiggestellt worden: 1961 entschied sich die Gemeinde Lauterach zur Einführung neuer Straßenbezeichnungen. Für die Straße vor der Spar- und Darlehenskasse fiel die Wahl auf „Raiffeisenstraße“. Sie sollte die einzige Raiffeisenstraße im heutigen Einzugsgebiet der Raiffeisenbank am Bodensee bleiben.

Die Geschäfte entwickelten sich in den 1950er-Jahren so gut, dass in den frühen 1960er-Jahren mehrfach Erweiterungsbauten notwendig wurden. 1962 kam es in Lauterach zur Inbetriebnahme einer Tiefkühlwanlage und 1964 zur Eröffnung eines erweiterten Kassengebäudes. Ähnlich positiv waren die Geschäfte in Hard gewachsen: Ein erster Umbau des bestehenden Kassengebäudes wurde 1964 notwendig.

Neues Kassengebäude in Höchst



Der fortlaufende Anstieg der Geldgeschäfte in Höchst ließ die Räumlichkeiten in der Drogerie Jochum bald zu eng werden. 1961 erwarb die Raiffeisenkasse ein Teil-Grundstück auf dem ehemaligen Kronen-Areal an der Bundesstraße, auf dem drei Jahre später mit dem Bau eines eigenen Kassengebäudes nach den Plänen des Bregenzer Architekten Hermann Keckeis begonnen wurde. Ein weiteres Grundstück auf dem Kronen-Areal gelangte im Laufe der Bauarbeiten zum Kauf und bot nun ausreichend Parkplatz. Pünktlich zum 75-Jahr-Jubiläum im Jahre 1965 konnte das neue Bankgebäude in Betrieb genommen werden. Erstmals wurde auch Kunst am Bau praktiziert: Ein Glasfenster des renommierten Vorarlberger Künstlers Hubert Berchtold mit Motiven, die einen Bezug zur Region und zu Raiffeisen haben, zieren die Westseite des Gebäudes bis heute.

Das Bankgebäude war so groß konzipiert, dass in den freien Räumen im Obergeschoss die Gendarmerie untergebracht werden konnte. Dadurch war die Bank auch bestens gesichert.

1970 BIS ZUR JAHRTAU- SENDWENDE: VON DER SPEZIAL- ZUR UNIVERSAL- BANK

In den 1960er-Jahren zeichnete es sich ab, dass die Spar- und Darlehenskassen ihr Angebot ausweiteten und sich dadurch immer mehr in Richtung Universalbank entwickelten.

Erweiterung des Kundenkreises

Eine Erweiterung des bestehenden Kundenkreises ergab sich durch die Einführung der Gehaltskonten zu Beginn der 1960er-Jahre. Bis dahin hatte der Hauptzweck darin bestanden, Spareinlagen entgegenzunehmen und Darlehen zu gewähren – und dies alles im überschaubaren, ländlichen Raum, wo jeder jeden kannte. Nun kamen neue Dienstleistungen wie Bausparen, Versicherungen, Leasing oder Wertpapier-Geschäfte dazu.

Als die österreichische Nationalbank im Jahre 1970 Hard die volle Devisenhandelsermächtigung erteilte, waren die Voraussetzungen für die Entwicklung zur Universalbank mit umfassendem Leistungsangebot für die Bevölkerung, aber auch die mittelständische Wirtschaft geschaffen. Ein Vorbote dieser Entwicklung war die Umbenennung des Firmen-

namens in „Raiffeisenkasse Lauterach“ im Jahre 1966. 1974 folgte auch Hard diesem Beispiel mit der Änderung der Bezeichnung in „Raiffeisenbank Hard“. Namentlich war es eine deutliche Abkehr vom bloßen Spareinlagen- und Darlehensgeschäft und stellte auch eine Verbindung zum Vater der Genossenschaftsidee her.

1974 trat die Genossenschaftsgesetz-Novelle in Kraft. Sie ermöglichte erstmals das Nichtmitgliedergeschäft, was den Kreis potenzieller Kunden ebenfalls vergrößerte. Höchst erweiterte 1972 seinen Kundenkreis neuerlich durch eine Zusammenlegung – dieses Mal mit der Raiffeisenkasse Gaißau.

Neuerliche Bautätigkeit

Die Ausweitung der Geschäftstätigkeit zog zahlreiche Investitionen der jeweiligen Raiffeisenbanken nach sich.

1969 kaufte die Raiffeisenkasse Lauterach das sog. Lupfer-Haus zwischen Kassengebäude und Bundesstraße und brach es ab. Der so entstandene Platz wurde neu gestaltet.



Die Filiale in der Harder Straße 70 öffnete 1971.

Als Direktor Arthur Brüstle wenige Monate später von Friseur Lauda aus Bregenz erfuhr, dass er in Lauterach einen zweiten Salon eröffnen wolle und einen Partner für das zweite Geschäftslokal suche, entstand die Idee einer Zweigstelle im Unterfeld.

Noch im selben Jahr erwarb die Raiffeisenkasse Lauterach Räumlichkeiten im neu geschaffenen Dorfzentrum am Montfortplatz. Seit Oktober 1973 betreibt die Bank ihre Geschäfte an dieser Stelle.

Freigabe der Filialgründungen

Die kontinuierliche Investition in den Marktauftritt war in diesen Jahren besonders wichtig, da die Freigabe der Filialgründungen die Raiffeisenbanken vor neue Herausforderungen stellte. So eröffnete die Bregenzer Sparkasse 1972 eine Filiale in Hard, die Dornbirner Sparkasse 1977 eine in Höchst sowie 1984 eine in Lauterach. Die Hypo Landesbank Vorarlberg erhöhte den Wettbewerb 1980 in Höchst, 1989 in Hard und schließlich 1998 in Lauterach.

Ein wichtiger Schritt in rechtlicher Hinsicht war die Einführung neuer Satzungen im Jahr 1976 – sie brachten erstmals in der Geschichte der Bank eine Beschränkung der Haftung mit sich.

Technische Neuerungen halten Einzug

Wichtige Entwicklungsschritte in diesen Jahren brachten vor allem technische Errungenschaften. Ab Mitte der siebziger Jahre wurde die Buchhaltung über das Raiffeisen-Rechenzentrum via Telefon-Modem abgewickelt – eine deutliche Erleichterung beim Arbeitsaufwand. Eine weitere Neuerung bedeutete die Einführung von Geldausgabe-Automaten, den sog. Bankomaten, die in den frühen 1980er-Jahren immer öfter die Fassaden der Filialen zierten. Die Kunden waren nun bei der Geldbehebung nicht länger an die Banköffnungszeiten gebunden – ein wichtiger Grund, weshalb sie sich langfristig erfolgreich etablieren konnten.

Parallel dazu kam es zur Ausstattung der Bankstellen mit Terminal Computern, die online mit den Großrechnern der zentralen Rechenzentren verbunden waren. Sie ermöglichen das Abrufen aktuellster Informationen, vor allem aber die Rationalisierung vieler Arbeitsabläufe für die Mitarbeiter.

Unterstützung lokaler Initiativen

Trotz der fortlaufenden Entwicklung zur Universalbank und der ständigen Erweiterung des Kundenstammes waren sich die Raiffeisenbanken ihrer lokalen Tradition und Verwurzelung bewusst. Diese Haltung äußerte sich nicht nur darin, dass sie das Geld aus dem Ort bündelten und der Bevölkerung bzw. den Wirtschaftstreibenden verfügbar machten. Vielmehr war es ihnen ein Anliegen, ihre Verbundenheit in der Form von Unterstützung für lokale kulturelle, sportliche oder soziale Initiativen zu zeigen. In Hard gelang dies etwa mit der Herausgabe der Heimatkundebücher „Hard Bilder aus vergangenen Tagen“ im Jahre 1978 und zwei Jahre später mit „Mir Hardar“.



In Hard war die Belegschaft im Jahr 1990 auf die beachtliche Zahl von 29 Mitarbeitern gewachsen.

Verschmelzung Hard-Lauterach

1992 fusionierten die Raiffeisenbanken Hard und Lauterach zur Raiffeisenbank Hard-Lauterach mit Firmensitz in Hard. Diese Unternehmenszusammenführung war der Start für eine dynamische Weiterentwicklung der Bank. Interne Abläufe wurden rationalisiert, Mitarbeiter konnten spezialisiert und gezielt für die Beratung der immer anspruchsvolleren Kunden eingesetzt werden. Die Bank konnte vor allem im Anlage- und Finanzierungsgeschäft überdurchschnittlich wachsen und wurde in den Jahren nach der Verschmelzung zu einer der größten Raiffeisenbanken in Vorarlberg.

Als direkte Folge davon kam es zum Umbau der Bankstelle in der Harder Straße, wo neben einem Bankomaten auch ein großzügiger Selbstbedienungsbereich eingerichtet wurde. Die feierliche Wiedereröffnung fand im August 1993 statt.

Eine Erneuerung gab es ein Jahr später auch in Höchst, wo das Bankgebäude großzügig umgebaut wurde.

Selbstbedienung und Home-Banking

Mit der Aufstellung zahlreicher Automaten im Foyer hieß die Selbstbedienung Einzug in die Banken. Die Kunden konnten nun eigenständig ihren Kontostand einsehen, Auszüge drucken, Geld abheben oder wechseln – später auch außerhalb der Öffnungszeiten. Die Einführung des Electronic Banking (ELBA), womit die Kunden viele Bankgeschäfte mittels Computer von zu Hause aus erledigen konnten, brachte 1998 einen weiteren technischen Entwicklungsschritt.

Einführung des Euro

Bereits 1999 wurde der Euro als Rechenwährung eingeführt. Der Wechselkurs wurde mit 1 Euro = 13,7601 Schilling festgesetzt. Auf das tägliche Leben hatte dies noch keinen Einfluss und wurde von den Bürgern quasi nicht wahrgenommen. Die eigentliche Einführung erfolgte am 1. Jänner 2002 mit der Ausgabe von Euro-Banknoten und -Münzen. Festzuhalten ist, dass es sich bei der Euro-Einführung um eine Währungsumstellung und nicht um eine Währungsreform handelte.

DIE RAIFFEISENBANK AM BODENSEE IN DER HEUTIGEN STRUKTUR

Die Verschmelzung der Raiffeisenbanken Hard-Lauterach und der Raiffeisenbank Höchst zur Raiffeisenbank am Bodensee im Jahre 2000 führte zum Unternehmen in der heutigen Form. Die erfreuliche Geschäftsentwicklung der 1990er-Jahre konnte fortgesetzt werden.

Gerade auch in den schwierigen Zeiten seit 2007 konnte die Bank am Markt Akzente setzen und vor allem im Einlagenbereich die erfreuliche Entwicklung fortschreiben. Klar ist, dass die zunehmende Bankenregulierung die Arbeit nicht erleichtert, ebenso ist klar, dass die technischen Möglichkeiten im Finanzbereich große Herausforderungen an die Weiterentwicklung einer selbständigen, überschaubaren Bank stellen. Diese Herausforderungen nimmt die Raiffeisenbank am Bodensee an.



Der Umbau des bestehenden Harder Bankgebäudes im Jahr 2006 trug den gestiegenen räumlichen Anforderungen an eine Zentrale Rechnung.

Abschließend wollen wir noch einen Blick auf die Entwicklung der Genossenschaft und eine Beurteilung der Geschäftstätigkeit werfen. Die Bank ist im Kern das geblieben, was sie laut Zweckparagraph des Genossenschaftsvertrages ist: eine Kreditgenossenschaft.

Wie am Anfang kann die Entgennahme von Spareinlagen und die Vergabe von Krediten als Kerngeschäft der Bank bezeichnet werden. Heute wie damals sieht sich die Bank als „finanzieller Nahversor-

ger“, das Betätigungsfeld hat sich der wirtschaftlichen Entwicklung angepasst und ist damit auch umfassender geworden: Zu den ursprünglichen Aufgaben sind vor allem der Zahlungsverkehr und die Anlage- und Vorsorgeberatung gekommen. Die elektronischen Medien sind im Bankgeschäft zu einer unverzichtbaren Größe geworden, trotz aller Technik setzt die Bank aber auf die persönliche Beratung — sozusagen „die Bank zum Anklicken und der Berater zum Anfassen“.

Historische Zahlen

1915	Bodensee in Kronen	Land in Kronen	Anteil in %	Bodensee in Euro*
Ersteinlagen Ausleihungen	1.987.301 1.623.132	28.994.968 22.521.576	6,85 7,21	4.850.000 3.968.000
1995	Bodensee in Schilling	Land in Schilling	Anteil in %	Bodensee in Euro*
Ersteinlagen Ausleihungen	2.851.073.000 2.185.276.000	38.245.087.000 25.193.988.000	7,45 8,67	207.200.000 158.814.000
2015	Bodensee in Euro	Land in Euro	Anteil in %	Wachstum seit 1915 in %
Ersteinlagen Ausleihungen	537.507.000 544.185.000	5.107.413.000 5.809.865.000	10,5 9,36	4,82 p.a. (Land 4,37) 5,05 p.a. (Land 4,77)

Quelle: statistische Zahlen Revisionsverband

* Umrechnung Kronen (1915) in Euro zu 1:2,44 (Fortrechnungshilfe Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt 2000), Schilling in Euro zu 13,7601. Die Vergleichsgröße „Land“ bezieht sich auf die Summe der Vorarlberger Raiffeisenbanken.

Aus der Gegenüberstellung der Zahlen ist ersichtlich, dass die Region Bodensee im Raiffeisenvergleich, was die Einlagen- und Kreditstands-entwicklung betrifft, in den letzten 100 Jahren überdurchschnittlich gewachsen ist. Lag der Anteil an den Gesamtausleihungen 1915 bei rund 7 Prozent so konnte dieser bis 2015 auf gut 9 Prozent gesteigert werden. Bei den Einlagen, die ein guter „Wohlstandsmesser“ sind, ist der Wert von 6,85 im Jahr 1915 auf 10,5 Prozent 2015 angestiegen.

Diese Zahlen sind durchaus ein Indiz für die gute Entwicklung der Bank, aber vor allem auch der Region. Überraschend ist vielleicht, wie gering die Wertentwicklung p. a. von 1915 bis 2015 bei den beiden wesentlichsten Bilanzpositionen Einlagen (+4,82 % p. a.) und Ausleihungen (5,05 % p. a.) eigentlich ist. Hier wird deutlich, wie stark die beiden Weltkriege und die Geldentwertung in den 1920er-Jahren und nach dem 2. Weltkrieg die Entwicklung der Geldvermögen negativ beeinflusst haben.

DIE RAIFFEISENBANK AM BODENSEE IM JAHR 2015

Die Raiffeisenbank ist mit über 90 Mitarbeitern in sechs Bankstellen in den fünf Gemeinden des Marktgebietes (Lauterach, Hard, Fußbach, Höchst, Gaißau) tätig. Weiters wird in Höchst auch noch das Warengeschäft betrieben. Auf Mitarbeiterausbildung und auf Arbeitszeitmodelle, die an die Erfordernisse der Mitarbeiter angepasst sind, legt die Bank

Wert. Aufgrund von Teilzeitmodellen entsprechen die aktuell beschäftigten 93 Mitarbeiter im Geldgeschäft einem rechnerischen Vollzeitäquivalent von 66 Mitarbeitern.

Auf der Generalversammlung 2005 wurden die aktuellen Satzungen mit dem nunmehr hauptberuflichen Vorstand eingeführt.



Bankstelle Hard



Bankstelle Montfortplatz, Lauterach



Bankstelle Unterfeld, Lauterach



Bankstelle Höchst



Bankstelle Fußbach



Bankstelle Gaißau

Organe der Bank im Jahr 2015

Vorstand (Geschäftsleitung)			
Norbert Baschnegger	seit 1986	Bregenz	
Gernot Uecker	seit 2000	Hard	
Walter Sternath	seit 2007	Hard	

Aufsichtsrat			
AR-Vors.	Elmar Rhomberg	Bürgermeister	Lauterach
Vors.-Stv.	Dr. Martin Hermann	Unternehmer	Hard
Vors.-Stv.	Dr. Kurt Zimmermann	Notar	Höchst
A	Mag. Franz Bereuter	Kaufmann	Hard
A	Reinhold Eberle	Bürgermeister	Gaißau
A	Hans-Peter Flatz	Unternehmer	Lauterach
A	DI Dr. Gerald Mathis	Wirtschaftberater	Fußbach
A	Gebhard Pfeiffer	Unternehmer	Lauterach
A	Wolfgang Rohner	Geschäftsführer	Hard

Daten zur Bank im Jahr 2015

Bankstellen	6	Mitarbeiter	93
Mitglieder	2.742		
Bilanzsumme	771.781.167,79	Eigenkapital	57.592.999,95
Ausleihungen	544.184.628,54	Betriebsergebnis	5.827.597,36
Einlagen	537.566.502,21	EGT* *Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit	3.321.125,65

Die Mitarbeiter der Bank im Jubiläumsjahr 2015



Die Raiffeisenbank am Bodensee ist eine Genossenschaftsbank mit Tradition und Zukunft. 125 Jahre sind eine überschaubare Zeitspanne. In dieser Zeit haben sich die Lebensumstände, die Gesellschaft und vor allem die Wirtschaft grundlegend verändert. Von einem ländlich geprägten Eck am Bodensee hat sich unsere Heimat zu einer der dynamischsten und lebenswertesten Regionen in Europa entwickelt.

Als Spar- und Darlehenskassenvereine wurden die Vorläufer der heutigen Raiffeisenbank gegründet, damals wie heute Ortsbanken. Eine Bank, die aus der Region und mit der Region gewachsen ist und für die der persönliche Kontakt mit den Menschen vor Ort und die Mitgestaltung des Lebensraumes eine wichtige Rolle spielt. Auf die Herausforderungen der Zukunft freuen sich die Mitarbeiter, Vorstände und Aufsichtsräte.

AUSGEWÄHLTE LITERATUR UND QUELLEN

Bruckmüller, Ernst/Werner, Wolfgang (Hrsg.): Raiffeisen in Österreich. Siegeszug einer Idee, Wien 1998

Drechsel, Simone: Selbsthilfe – Von der Idee zur Praxis, in: Rita Bertolini (Hrsg.): Allmeinde Vorarlberg. Von der Kraft des gemeinsamen Tuns, Bregenz 2012, S. 26-33

Fröweis, Elmar: Spar- und Darlehenskasse – 1893, in: Gemeinde Lauterach (Hrsg.): Lutaraha 853, Lauterach 1985. Beiträge zur Ortsgeschichte und Ver einschronik, S. 134-135

Klein, Michael: Bankier der Barmherzigkeit: Friedrich Wilhelm Raiffeisen, Neukirchen-Vluyn 2012

Kopf, Alfons: 100 Jahre Raiffeisen in Hard, in: Marktgemeinde Hard (Hrsg.): Z'Hard am See, Hard 1990, S. 190-192

Leipold-Schneider, Gerda: Krämer, Konsum, Raiffeisen und andere Dienstleister, in: Gemeinde Höchst (Hrsg.): Höchst – junge Industriegemeinde. Wirtschaft und Soziales, Heimatbuch – Band 4, S. 159-172

o.V.: Raiffeisenkassen in Vorarlberg nach dem Stande vom Jahre 1900, in: Vorarlberger Landesausschuß (Hrsg.): Vorarlberger Statistik, Heft 1, Bregenz 1907, S. 1-5

o.V.: Raiffeisenkasse Höchst (Hrsg.): 75 Jahre Raiffeisenkasse Höchst, Höchst 1965

Raiffeisenverband Vorarlberg: Festschrift anlässlich der Fertigstellung des Raiffeisenhauses 1981, Bregenz 1981

Archiv Raiffeisenbank am Bodensee

